

*Maria A. Erofeeva,
PhD, doctoral student,
Moscow City Pedagogical University;
Docent, Head of the Chair of the Social Education.
(Moscow State regional social liberal arts college, Kolomna)*

Interaction of social gender role [[Maria A. Erofeeva](#)]

Key words: *gender, sex-role education, education, culture*

Annotation: *The article analyzes the conception of the education "of masculinity" and "femininity" in the conditions of modern conflict of ideals.*

Der bekannte Denker des 20. J-s Erich Fromm hat folgende Beobachtung gemacht: in der modernen Gesellschaft wurde der Begriff „die Gleichheit“ verändert. *Die Männer und Frauen waren ähnlich worden, anstatt gleich zu werden*, als gegenüberstehende Plus. Wie die moderne mäßige Herstellung fordert die Standardisierung der Ware, als auch gesellschaftliche Entwicklung fordert die Standardisierung der Menschen, und diese Standardisierung nennt man „die Gleichheit“¹.

Wenn man die Verwendung der neuen Terminologie und des Geschlechts-Rollenansatzes zur Definition der Begriffe „das Geschlecht“ und „Gender“ analysiert, kann man zwei Tendenzen für die Gegenüberstellung und für die Verteilung der Begriffe. In einigen Arbeiten sind die Begriffe „gender“ und „Geschlechtsrolle“ ungleich (E.N. Kamenskaja, 2006; I.S. Klezina, 2003), und sie sind als Synonyme in anderen Arbeiten (Das Große Wörterbuch, 2003; I.K. Kaschirskaja, 2003; I.I. Taran, 2002). Wenn beachtet man die Ansicht von I.S. Kon (99) und die Bereiche der Tätigkeit von Männern und Frauen, die nicht von biologischen geschlechtlichen Unterschieden, sondern von der sozialen Organisation der Gesellschaft abhängig sind, werden wir meinen, dass man unter „Gender“ das soziale Geschlecht der Menschen versteht, und das Geschlecht bildet sich im Prozess der Erziehung der Persönlichkeit und beinhaltet psychologische, soziale und kulturelle Unterschiede zwischen den Männern (Jungen) und den Frauen (Mädchen), und entsprechende Eigenschaften und die Verhältnisse werden wir als „Interaktion der sozialen Geschlechtsrolle“ nennen.

Die Geschlechtsrolle – die Gesamtheit der sozialkulturellen Attribute, die dem Subjekt für die Bildung ihres Benehmens als Vertreter des Geschlechts dienen, das die Adaptation in der Gesellschaft versieht².

Diese Definition, wenn man die Aufmerksamkeit an der aktiven Rolle des Subjekts in der Aneignung der geschlechtlichen Rolle akzentuiert, unterscheidet sich von denjenigen, die in den Grund die Konzeption „von dem sozialen zu dem persönlichem“ legt und sie begrenzen sich mithilfe der Bestätigung, dass Individuum sich die Modelle der Geschlechtsrolle aneignen muss und ihnen entsprechen, damit man ihn als Vertreter von

einem oder von anderem Geschlecht ist. In der Wirklichkeit tritt „das Innere“ (auf das „das Äußere“ wirkt) nicht nur in der Form „der Bedingungen“ aus (S.L. Rubinstein), aber auch in der Form der Faktoren, Ursachen des individuellen Benehmens (W.M. Russalov).

Man muss die Begriffe „die Geschlechtsrolle“ und „das Geschlechts-Rollenbenedmen“ unterscheiden. Sie korrelieren als das virtuelle Modell und seine lebendige Ausgestaltung. **Das Geschlechts-Rollenbenedmen** – die Weise der Existenz der Menschen als Vertreter des Geschlechts³. Es hat die Bedeutung als der sozial-psychologische Kode, der sichert den Prozess der Kommunikation, und als Zeichencharakteristik, die sich im Prozess der geschlechtlichen Identifikation befindet. Selbst das Geschlechts-Rollenbenedmen ist der Gegenstand der Auswertung und der Gegenüberstellung mit dem idealen Modell des Geschlechts-Rollenbenedmens, mit den existierenden sozial-kulturellen Stereotypen de Geschlechts-Rollenbenedmens, und auch mit dem Geschlechts-Rollebenedmen der Persönlichkeiten, mit denen der Individuum zu kommunizieren beginnt. Solche Gegenüberstellung passiert in den Rahmen des ununterbrochenen Prozesses der geschlechtlichen Identifikation.

Die Verwendung des soziokulturellen Ansatzes zur Erziehung ist durch ihren normativ-wertenden Charakter und durch ihre Stelle in der kulturellen Sozialisation und in der Selbstidentifikation der Persönlichkeit, und auch durch die Rolle in der Translation und in der Reproduktion von kulturellen Mustern und Standarten bestimmt. Als die methodologische Hauptthese, die die soziokulturelle Analyse der Erziehung ausüben lässt, gilt das Postulat über die Existenz der ununterbrochenen Beziehung unter dem kulturellen Gebiet, in dem der Mensch existiert; und da existiert der Individuum, der sich den normativ-wertenden Inhalt von diesem Gebiet aneignet⁴. Die Weise des soziokulturellen Ansatzes zur Erziehung besteht in der Möglichkeit ihn als der Prozess der Bedingung der soziokulturellen Sozialisation der Persönlichkeit zu betrachten. Und man betrachtet ihn auch als der Prozess der zielgerichteten Verinnerlichung der soziokulturellen Erfahrung.

Wir meinen, dass die Analyse der Begriffe „die Männlichkeit“ und „die Weiblichkeit“ von A.K.Jurzinei mehr leistungsfähig ist. Der Beitrag dieses Autors zur Entwicklung der Kategorien „die Männlichkeit“ und „die Weiblichkeit“ stellt große Bedeutung dar. A.K.Jurzinja betrachtet die Männlichkeit und die Weiblichkeit als spezifische Züge der Männer und der Frauen, sie drücken alte ethische und ästhetische Werte der Persönlichkeit der Männer und der Frauen aus. Obwohl solcher Ansatz macht die Betrachtung dieser Frage enger einerseits, andererseits differenziert der Autor diese Frage, dabei absondert er innere und äußere Männlichkeit und Weiblichkeit⁵.

Innere Weiblichkeit und innere Männlichkeit sind besondere Züge der inneren Kultur der Persönlichkeit des Weibes/ der Frau (die Feinheit der Gefühle, die Mutterliebe und Altruismus, Bescheidenheit und Zurückhaltung) und der Persönlichkeit des Mannes (die physische Stärke, das Mitleid zum Schwachen, die Großzügigkeit, die Rationalität).

Äußere Weiblichkeit charakterisiert die spezifischen Züge des Benehmens und der äußeren Kultur der Persönlichkeit des Weibes – die Weichheit und die Schönheit in der Bewegung, die Sauberkeit und Ordentlichkeit; die Fähigkeit die Schönheit in der Mühe und im Alltag, in der ganzen Lebenstätigkeit zu schaffen usw. Und äußere Männlichkeit –

organisatorische Fähigkeiten, die Unterstützung und der Schutz der Schwachen, die Verehrung der Frau usw.

Die Sozialbedeutung der Eigenschaften des Menschen (als der Vertreter eines bestimmten Geschlechts) spiegelt solchen bedeutenden Moment wieder, dass die sozialhistorischen Bedingungen und ihre Richtung der Erziehung in den verschiedenen Perioden der Geschichte der Menschheit verschiedene Charakterzüge der Persönlichkeit der Männer und der Frauen in die erste Linie stellen. Und selbst die Begriffe „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ sind konkret historisch und sind von der Bedingungen, der Stelle und der Zeit ihrer Erscheinung abhängig. Heutzutage sind die Ideale der Männlichkeit und der Weiblichkeit widersprüchlich: die traditionellen Züge verflechten in ihnen mit den modernen Zügen; sie sind völliger als früher, berücksichtigen die Vielfältigkeit der individuellen Variationen; sehr wichtig ist, dass sie nicht nur die männliche Ansicht, sondern auch die weibliche Ansicht widerspiegeln. Darum unterscheiden viele Autoren (die in diesem Bereich arbeiten) so genannte „ewige Weiblichkeit“ und „ewige Männlichkeit“ oder die traditionelle Weiblichkeit und Männlichkeit, und die neuen oder die modernen Weiblichkeit und Männlichkeit.

Die neue Weiblichkeit entsteht und bereichert sich mithilfe der Züge, die früher als die männlichen galten (und auch als die allgemeinmenschlichen), aber sie bringt die Charakterzüge der Weiblichkeit ein. J.B. Rjurikov hat gut bemerkt: „in die alte Weiblichkeit dringt die neue Schichte ein – die Schichte der verstärkten Aktivität und des guten Verstandes: dabei wird die Aktivität weich und nicht stark, der Verstand – gutherzig, emotionell und nicht vernunftmäßig⁶.

Dementsprechend verändert sich die Gestalt des Mannes, entsteht die neue Männlichkeit – nicht kraftvoll, diktatorisch, sondern reich durch die Güte, die Humanität, die Geduld und die Ausdauer. Zusammen mit der Stärke, mit dem Mut beginnt man solche Qualitäten schätzen als die Toleranz, die Möglichkeit einen anderen Menschen zu verstehen, emotionelle Hilfsbereitschaft.

Allgemeine Tendenz der Entwicklung in diesem Bereich besteht darin, dass die vergangene Polarisation der Rollen und ihre sozial-psychologischen Stereotype werden schwächer. Bei diesen Bedingungen ist jetzt die Reihe aus den sozial-positiven Eigenschaften der Persönlichkeiten des Mannes und des Weibes nicht polar und gegenseitig ausschließend; jetzt gibt es die Möglichkeit verschiedene individuelle Kombinationen zu bilden.

Das fordert die Entwicklung und das Eindringen der Methode des differenzierten Herangehens ins Praktikum der Erziehungsarbeit. Besonders notwendig ist Befolgung der Forderungen des differenzierten Herangehens zu den Fragen der Erziehung vorbehaltlich der geschlechtlichen Unterschiede, wenn die Frauen zielbewusst und eindringlich die Berufe besessen, die in der Vergangenheit traditionell als Männer Berufe galten. Wiederum üben die Männer einige Verpflichtungen und Haushaltsfunktionen aus, die früher nur für Frauen waren.

Darum darf man nicht während der Erziehung der vollwertigen Persönlichkeit die Unterschiede zwischen den Geschlechter absolut machen, gleichzeitig darf man nicht das unterschätzen. Sonst kann man unverbesserlich schaden der harmonischen Entwicklung der Persönlichkeiten des Weibes und des Mannes. Also, angemessen sind die Mahnungen von A.

Bebel, der schrieb, dass „natürliche Grenzen dürfen kein Geschlecht übergehen, sonst könnte es seine natürliche Ziel zerstören“⁷.

Die Faktoren, die die Weiblichkeit und die Männlichkeit bilden und entwickeln, kann man in zwei Grundgruppen teilen: natürlich-biologische, psychophysiologische Besonderheiten des Geschlechts, gesellschaftliche Besonderheiten, die die soziale Umgebung, die Erziehung und Selbsterziehung bilden.

Die biologischen und psychologischen Besonderheiten des Geschlechts treten nur als der natürliche Grund der Weiblichkeit und der Männlichkeit aus, und die Hauptgründe sind die sozialen Bedingungen, die die Rolle und die Stelle des Weibes und des Mannes in der Teilung der gesellschaftlichen Arbeit, im System der gesellschaftlichen Erziehung und der Familienerziehung.

Also, um die Aufgabe der Bildung des Geschlechts-Rollenbenehmens des Menschen im Kontext der modernen Kultur zu lösen, muss man seine kulturologische Gestalt auf Grunde der Gesamtheit von der philosophisch-ethischen, psychologisch-pädagogischen Forschung des Problems des Geschlechts betrachten.

A.I. Stoljartschuk bemerkt gut: „eine Frau zu sein“ bedeutet nicht, dass sie weibliche Charakteristik hat, genauso ist die Zugehörigkeit zu dem männlichen Geschlecht „nicht identisch dem Maskulinum“, darum beinhaltet die moderne Genderausbildung, die auf die Erziehung der Genderkultur gerichtet ist, die zielbewusste pädagogische Tätigkeit für die Entwicklung der Männlichkeit bei den Jungen und der Weiblichkeit bei den Mädchen, die die Selbstrealisation der essentiellen Kräften der männlichen/weiblichen Individualität sichert⁸.

Also, man muss diese Frage in der Gesamtheit der Richtungen betrachten, die dem Pädagogen in der Lösung dieser Aufgabe der Erziehung der Persönlichkeiten des Mannes und der Frau helfen werden. Man muss diese Frage betrachten, damit die Kinder die innere Welt von zwei „Zivilisationen“ (die männliche und die weibliche) akzeptieren könnten; damit sie nach der Einheit von diesen Gegenteilen als die Quelle für ihre Weiterentwicklung streben könnten; damit die Jungen und die Mädchen (heute und jetzt) das würdige Benehmen des Mannes und der Frau besessen könnten; damit sie zu einander vorsichtig seien, das heißt, sie könnten und die ethischen Normen des Benehmens des Mannes und der Frau in der Gesellschaft im Kontext der modernen Kultur besessen und aufnehmen.

Sources:

1. Fromm E. *Der Mann und die Frau*, M.: Verlag AST, 1998. – 512s.
2. Alekseev B.E. *Das Geschlechts-Rollenbenehmen und seine Akzentuierungen*. – SPb.: Rede, 2006. – 144 s.
3. Alekseev B.E. *Das Geschlechts-Rollenbenehmen und seine Akzentuierungen*. – SPb.: Rede, 2006. – 144 s.
4. Durkheim E. *Soziologie. Ihre Gestand, Methode, Zweck*. M., 1995. – S.20.55
5. Jurzinja A.K. *Die soziale Lebensweise und die Entwicklung der Frau // Der wissenschaftliche Komsomolze*. – 1978. №5. – S.57
6. Rjurikov J.B. *Drei Anziehungen. Die Liebe, ihr Gestern, Heute und Morgen*. – Barnaul, 1988. S.186
7. Bebel A. *Die Frau und der Sozialismus*, Sankt-Petersburg, 1905, 449 s.

8. *Stoljartschuk L.I. Über den Genderansatz in der Pädagogik: Stufen der Methodologie // Der Bote von der Vjatsken staatlichen geistwissenschaftlichen Universität. – 2010. - №4(3). S.106 110*